

Jungsein in Armut

Input: Marion von zur Gathen (Der Paritätische Gesamtverband), Prof. Dr. Davina Hüblich (Hochschule RheinMain)

Kommentierung: Eric Großhaus (Save the Children Deutschland)

Moderation: Nadine Salihi

Protokoll: Emma Capitain (Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ)

Zentrale Inhalte

Das Forum widmete sich Kindern und Jugendlichen, die armutsbetroffen aufwachsen. Durch die Inputgeberinnen wurde herausgestellt, dass die Armutsquote in Deutschland seit 2010 kontinuierlich ansteige (von 18,2 Prozent auf 20,5 Prozent in 2019). Der Mikrozensus von 2022 habe gezeigt, dass 2,8 Millionen Kinder und Jugendliche in Armut leben würden. Dabei seien Kinder von Alleinerziehenden, Familien mit drei oder mehr Kindern und Familien mit Migrationshintergrund besonders betroffen. Durch die Pandemie habe sich Armut in Deutschland noch weiter verschärft. Im 17. Kinder- und Jugendbericht würde Armut als ein mehrdimensionaler Ansatz beschrieben: Armut beeinflusse die Bereiche Gesundheit, Sozialentwicklung und Bildung. Somit schränke Armut die Teilhabe in vielen Lebensbereichen ein. Diese Ungleichheit setze sich oft in der Bildung und beruflichen Perspektive von Kinder- und Jugendlichen aus Familien mit Armutsrisiko fort. Die gesellschaftliche Stigmatisierung von Kinder- und Jugendlichen mit Armutsrisiko führe dazu, dass sich Betroffene oftmals weniger zutrauen würden. Auch psychische Belastungen seien eine Folge von Armutserfahrungen.

Als zentrales Instrument zur Armutsbekämpfung wurde im Forum die Kindergrundsicherung benannt. Um existenzsichernde Leistungen für Kinder und Jugendliche gewährleisten zu können, führte die Sachverständigenkommission folgende Punkte aus: Die Grenze des Existenzminimums müsse neu berechnet werden. Der Fokus müsse auf den Zugang zu Bildung, Gesundheit und sozialer Teilhabe gelegt werden, unabhängig vom Einkommen der Eltern. Des Weiteren benötige es eine Gesamtstrategie, die Kindergrundsicherung und eine funktionierende soziale Infrastruktur müssten Hand in Hand gehen. Der Zugang zu den Leistungen müsse vereinfacht werden, um barrierefrei für alle verfügbar zu sein.

Eric Großhaus von Save the Children e.V. brachte seine Praxisperspektive zum Thema ein. Auch Save the Children Deutschland e.V. fordere die Neuberechnung des Existenzminimums, das soziale Teilhabe und ein gesundes Aufwachsen ermöglicht, unter systematischen Einbezug der Perspektiven von Kindern und Jugendlichen. Zusätzlich stelle die Organisation die politischen Forderungen nach einer einfachen, zugänglichen und Teilhabe sichernden (Kinder-) Grundsicherung. Dabei seien die Bündelung von

Leistungen, die Anpassung vom Kindergeld an Kinderfreibeträge und eine unterstützende statt restriktive Haltung im Bürgergeld und im Asylbewerberleistungsgesetz essenziell. Save the Children Deutschland e.V. fordere laut Eric Großhaus des Weiteren Investitionen in soziale Infrastruktur und Bildung. Auch der Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) solle weiter ausgestattet und die Evaluation vom Startchancen-Programm erweitert werden. Eine weitere Forderung sei die ressortübergreifende Gesamtstärkung aller Ebenen gegen Kinderarmut. So müsse der Nationale Aktionsplan "Neue Chancen für Kinder in Deutschland" weiterentwickelt und die kommunale Armutsprävention gestärkt werden. Zudem fordere die Organisation eine Politik, die Armutssensibilität, Beteiligung und Empowerment stärke.

Diskussionsergebnisse

Im anschließenden Plenum wurde betont, dass gerade Menschen, die vom Armutsrisiko betroffen seien unter der aktuellen Inflation zusätzlich leiden müssten, denn diese schlage bei Grundnahrungsmitteln an, nicht bei „Luxusgütern“. Hervorgehoben wurde zudem, dass die soziale Teilhabe von Kindern und Jugendlichen stark durch finanzielle Ressourcen geprägt sei. Auch der Zusammenhang von Wohnraum und Armut wurde diskutiert. Die Sachverständigenkommission führte aus, dass die Einkommenssituation von Menschen die Wohnsituation und den Wohnort maßgeblich bestimme. Zusätzlich sei der Rückgang der Sozialwohnungen eklatant.

Die Diskussion kam zu dem Ergebnis, dass ein Narrativ geschaffen werden müsse, damit Umverteilung gesellschaftlich neu gedacht werden könne. Zudem sei es unabdingbar, reflektiert und sensibel im Bereich der Armutsbekämpfung zu arbeiten, um selbst keine Stereotypisierung und Stigmatisierung weiterzuführen. Wichtig sei, kritisch auf die eigenen Strukturen zu blicken und diese entsprechend zu verbessern.

Weiterführende Fragen

- Was kann die Kinder- und Jugendhilfe tun und fordern, um armutsbetroffene Kinder- und Jugendliche zu unterstützen und das Armutsrisiko zu bekämpfen?
- Wie kann Umverteilung gesellschaftlich gedacht werden? Wie kann ein neues und positives Narrativ zur Umverteilung geschaffen werden?
- Wie kann das Thema über Legislaturperioden hinweg betrachtet werden?